CD „Darum häng ich mein Leben an Dich“

1. Augenblicksglück
Kein Moment ist ohne Belang. „Inge, schau mal, die Frau dort drüben“, rufe ich meiner Frau zu und konzentriere mich wieder auf den Straßenverkehr, der durch den Morgendunst dem Stadtzentrum von Riga zustrebt. Da wartet eine Frau an der Bushaltestelle, sitzt mit geschlossenen Augen einfach so da, lächelt versonnen, genießt die Morgensonne und freut sich des Lebens. Es ist wirklich nur ein Augenblick, aber er ist beeindruckend genug, um meinen Gedanken Beine zu machen. Ähnliche Situationen in unserer Familie fallen mir ein, bei denen ein Moment wunderbar aufglänzte, weil ein Lichtstrahl von oben darauf fiel.

1. Sie sitzt da, bis der Bus kommt und schaukelt mit’m Bein.
Sie schließt die Augen, atmet tief, genießt den Sonnenschein.
Weiß nicht, ob ihr Gespräch was wird und obs nicht doch misslingt.
Doch eines weiß sie ganz tief innen: Ihre Seele singt.
Refr.: Solch ein Augenblicksglück am Morgen überbrückt ein Missgeschick.
Es halbiert die Alltagssorgen, solch ein Augenblicks-Morgenglück.
2. Der Mann schreckt aus’m Schlaf hoch. Schon wieder mal verpennt.
Er springt im Viereck, weil sein Chef bald keinen Spaß mehr kennt.
Er ist schon fast zur Türe raus, da holt sein Sohn ihn ein:
„Sekunde, Papa, auf’n Kuss, denn so viel Zeit muss sein.“
3. Die Tochter frühstückt schweigend, bis sie im Weggehn sagt:
„Für heute ist ein dicker Test in Mathe angesagt.“
Die Mutter nimmt sie in den Arm: „Egal, was du heut schreibst,
du weißt doch, dass du unsere geliebte Tochter bleibst.“

2. Der uns erschuf
Dieses Lied verdanke ich Augustin (um 400 n. Chr., Bischof in Nordafrika). In seinen „Bekenntnissen“ berichtet er, wie ihn die Frage umgetrieben hat, ob wir und die Welt zufällig entstanden oder von Gott erschaffen sind. Was ist eigentlich plausibler? - Krimis sind zwar selten lehrreich, aber die Frage „Wer ist der Täter?“ hilft uns hier wirklich weiter. Der vielgestaltige Kosmos ist ganz offensichtlich das Resultat einer Tat, weil es dafür handfeste Indizien gibt: Die beeindruckende Ordnung setzt einen sorgfältigen Plan voraus. Kein Plan ohne Planer. Perfekt aufeinander abgestimmte und unglaublich komplexe Abläufe lassen auf die Leistung eines Superhirns schließen. Es gibt sogar eine geheime schriftliche Mitteilung des Täters, denn die genetische Information ist eine codierte Schrift aus vier Buchstaben, die entschlüsselt werden konnte. Keine Schrift ohne Schreiber. Fazit: Es muss einen Täter geben. Jeder Kommissar, der das leugnete, würde seinen Job verlieren. Trotz dieser erdrückenden Beweislage und gegen jede Erfahrung beharren aber die meisten Menschen darauf, die Welt habe sich zufällig von selbst entwickelt. Warum? Weil sie glauben, dass Gott nicht existiert. Wer nicht existiert, kann auch nichts erschaffen haben. Bleibt also nur noch die Evolution als Erklärung übrig, auch wenn sie noch so wenig plausibel ist. Das meistverbreitete Buch der Geschichte, die Bibel, enthält von der ersten bis zur letzten Seite die Botschaft: Gott ist unser Schöpfer. Wir sind von Gott geliebte Menschen.

1. Ich habe die Erde gefragt, doch sie sagte mir: „Ich tat es nicht.“
Und alles, was noch auf ihr ist, wehrte auch ab, entschieden und schlicht.
Ich rief es vom Ufer aufs Meer, habe Flüsse und Berge gefragt.
„Nein, keiner von uns schuf sich selbst“, haben sie mir als Antwort gesagt.
2. Die wehenden Winde hab ich durch mein Fragen nur alle erstaunt.
„Auch schon Anaximenes irrt“, haben Stimmen um mich nur geraunt.
Atomkerne hab ich gefragt, Elektronen, die alle umschwirrn.
Doch sie winkten verständnislos ab: „Du fragst uns? Nein, da musst du dich irrn.“
3. Dann sah ich zum Himmel empor, fragte Sonne und Sterne und Mond.
„Wir sind nicht der Gott, den du suchst. Such woanders, wo suchen sich lohnt.“
Ich rief in die Stille hinein, ob verborgene Dinge noch sind:
„Seid ihr es nicht, sagt mir, wer dann? Gebt mir Antwort, sonst bleibe ich blind!“
4. Ein Rauschen und Flüstern begann und schwoll an zu gewaltigem Ruf:
„Der Gott, den du eigentlich suchst, es ist Jahwe, der alles erschuf.“
So klang es im Kosmos und sang, und die Antwort war deutlich und schön:
„Was ist, hat den Ursprung in ihm, und wer will, kann es hören und sehn.“

3. Der Fensterputzer
Nach 15 Jahren wieder einmal mit meinem Freund Theo Lehmann in New Orleans, um das Jazz&Heritage Festival zu besuchen. Zehntausende schieben sich auf dem riesigen Sportgelände von einem Musikzelt zum anderen und hören Gospels, Folk, Blues und Dixieland. Auf den Freilichtbühnen Pete Seeger, der hier

seinen 90. Geburtstag feiert, Neill Young, Emmylou Harris, Aretha Franklin - hier kann man viele Künstler erleben, die amerikanische Musikgeschichte geschrieben haben. Bunte Paraden ziehen durch die Zeltstadt - und überall Musik, Musik, Musik. So schön alles auch ist, die drei Tage Festivalpause zwischendurch sind eine Erholung für Ohren und Nerven. - Wir sitzen am Natchez-Dock, der Schaufelraddampfer „Natchez“ will mit dem Gedudel der einzigen Dampforgel der Welt Gäste anlocken, sehen Schiffe auf dem Mississippi vorüberziehen und hängen unseren Gedanken nach. Da kommt die Rede auf ein Predigtbeispiel, das uns beide beeindruckt hat. Ich sage: „Mensch, Theo, das ist doch die perfekte Situation, um darüber ein Lied zu schreiben!“ Er beißt an, wir stiefeln los, holen unser Schreibzeug, kommen zurück und schreiben diesen Text.

1. Einer blieb am Fenster stehen, schaute, wie der Tag beginnt.
Doch er konnte nicht viel sehen, denn die Scheiben warn fast blind.
2. Sagte: „So geht das nicht weiter“, holte Lappen und den Schwamm,
stieg von außen auf die Leiter und fing gleich zu putzen an.
3. Ein Erfolg war nicht zu sehen, putzte sich die Finger wund.
Kam ein Mann, blieb lächelnd stehen und erklärte ihm den Grund:
4. „Du kannst wischen, du kannst putzen, bis es außen nur so blitzt.
Doch es wird dir nicht viel nützen, weil der Dreck von innen sitzt.“
5. Deine Fenster putzt nur einer, Jesus, der die Herzen kennt.
Er vergibt - das kann sonst keiner - den Dreck, den er Sünde nennt.

4. Der Kuli
Jeder kennt Lasten, die ihm zu schwer sind. Dafür gibt es Kulis, den Kofferkuli zum Beispiel. In Asien ist Kuli ein Beruf. Unglaublich, was diese Lastenträger auf ihren zwei Beinen fortbewegen können! Es gibt aber eine Last, die uns auch kein noch so starker Mensch abnehmen kann, das ist die Last unserer Schuld. Die kann uns nur Jesus abnehmen. Darum ist er für uns Christen „der“ Kuli. „Wir glaubten, dass Gott ihn schlug und leiden ließ, weil er es verdient hatte. Doch er wurde blutig geschlagen, weil wir Gott die Treue gebrochen hatten; wegen unserer Sünden wurde er durchbohrt. Er wurde für uns bestraft - und wir? Wir haben nun Frieden mit Gott! (Jesaja 53,3-5)

1. Du schleppst da ne Tasche voll Traurigkeit, und Pause machst du nur von Zeit zu Zeit.
Dann trägst du sie wieder und strengst dich so an, doch kommst du nur schleppend voran.
Refr.: Das Beste wär einer, durch den was passiert, ein Fachmann für Lasten und Fracht.
Da kenn ich nur Jesus, der hilft garantiert. Der hat sich für alle zum Kuli gemacht.
2. Der Rucksack voll Angst drückt seit langer Zeit. Du bist schon ganz schlapp von der Schwerstarbeit. Du musst den nicht tragen. Es ist an der Zeit, dass dich einer davon befreit.
3. Die Kiste voll Schuld ist besonders schwer. Du kriegst sie nicht hoch, sie wird niemals leer.
Das sind nur drei Stücke vom Lebensgepäck. Du quälst dich und kriegst sie nicht weg.

5. Meinen Glauben hab ich verloren
Der tschechische Philosoph Milan Machovec hat gefragt: „Wie kann man nach Auschwitz noch an Gott glauben?“ Das war für Theo und mich der Impuls, das folgende Lied zu schreiben, denn die Frage weckte in uns Widerspruch. Ja, auch für uns ist das Schweigen Gottes zu himmelschreiendem Unrecht ein Riesenproblem. Aber noch lauter ist Gottes Ruf: „Adam, wo bist du?“ Was im Holocaust geschah und bis zum heutigen Tag in entsetzlichen Kriegen und Anschlägen weiter geschieht, ist vor allem eine Anfrage an den Menschen. Weshalb gebärdet er sich oft schlimmer als ein Tier? „Ich glaube an das Gute im Menschen“, hören wir in Gesprächen oft. Aber auf unsere Frage „In welchem?“ haben wir noch nie eine Antwort bekommen. Nein, Pessimisten sind wir nicht. Davor bewahrt uns der Glaube an den Auferstandenen, an Jesus Christus. Eher Realisten, die wissen, was sie von Menschen und was sie von Gott erwarten können. „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“ (Offenbarung 21,4.5)

1. Meinen Glauben hab ich verloren, seit ich weiß, Stalins Größenwahn
hat Millionen das Leben gekostet. Das warf mich schließlich aus der Bahn.
2. Auch der Höhenrausch bei den Deutschen, Hitlers teuflische Niedertracht
und das Sterben im Gase von Auschwitz, das hat mich zu Verstand gebracht.
3. Ich vergess nicht den Krieg in Bosnien, die Gefolterten im Sudan.
Das Entsetzen hat mich so verändert, dass ich heut nicht mehr glauben kann.
4. Meine kindlichen Illusionen, alle trage ich heut zu Grab
und erkläre, dass ich meinen Glauben an den Menschen verloren hab.

6. Ist das dieselbe Erde?

Ich habe schon Tage voller Schönheit erlebt, dass ich es nicht fassen konnte. Aber dann abends der Fehler, den Fernseher anzuschalten. Nur eine einzige Nachrichtensendung, und ich fühlte mich wie erschlagen. Eine Woge des Schreckens rollte auf mich zu: Schon wieder eine Naturkatastrophe, ein neuer Terroranschlag, schon wieder ein Kindsmord, ein Missbrauch, eine Korruption, ein Lebensmittelskandal und und und ... Zuerst solche Schönheit - und dann so viel Schrecken! Das Herz stockt, das Hirn streikt. Manchmal spüren wir den Riss, der durch die Schöpfung und durch unsere Seelen geht, besonders schmerzhaft. Dann sehnen wir uns nach Heilung. Jesus ist der Heilmacher in unserer heillosen Welt. Er schenkt uns durch seine Vergebung Frieden mit Gott und lernt uns für ein neues Leben unter seiner Regie an. Und er wird die ganze Schöpfung in diesen Erneuerungsprozess hinein nehmen und einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen. Der Apostel Paulus schreibt in Gewissheit und Vorfreude: „Ich bin ganz sicher, dass alles, was wir zurzeit erleiden, nichts ist, verglichen mit der Herrlichkeit, die Gott uns einmal schenken möchte. Darum wartet die ganze Schöpfung sehnsüchtig und voller Hoffnung auf den Tag, an dem Gott seine Kinder in diese Herrlichkeit aufnimmt.“ (Römer 8,18.19)

1. Ist das dieselbe Erde, mit all dem Kummer Tag und Nacht,
wo Blumen blühn und Seen glitzern, die Sonne hoch am Himmel lacht?
2. Sind das dieselben Menschen, voll Überheblichkeit und Hass,
die sich im Grund nach Liebe sehnen und weinen nachts die Kissen nass?
3. Kommt aus denselben Mündern nicht Mordbefehl und Kriegsbeschluss,
das große Wort von Menschenwürde und dass man andern helfen muss?
4. Wie kann dieselbe Masse bei Morden vor Entsetzen schrein,
bei Massenmord an Ungebornen jedoch entsetzlich schweigsam sein?
5. Ein Riss geht durch die Seelen, die ganze Welt durchzieht ein Riss.
Noch sucht man nach dem Stein der Weisen, doch ist die Hoffnung ungewiss.
6. Gott lüftet sein Geheimnis: Statt eines Steins schenkt er den Sohn,
beginnt Zerrissene zu heilen, wenn du ihn bittest, heute schon.

7. Der verlorene Sohn
Dreißig Gefangene betreten die Kirche der Haftanstalt Zweibrücken zu einem Konzert mit mir und dem Pianisten Andreas Reimann. Bei einigen Liedern singen die Männer mit, auch der Wärter oben auf der Empore mit seinem U-Häftling, der mit den anderen keinen Kontakt haben darf. Ich kündige eine Weltpremiere an. Das Lied vom verlorenen Sohn habe ich in dieser Fassung noch nirgendwo gesungen. Nirgendwo könnte es besser hinpassen als hierher: „Nichts wie weg! Er wollte nichts als Freiheit...“ Ich kann nur ahnen, wie viele Träume von der falschen Freiheit geradewegs in diesen Knast geführt haben. Ich singe auch von der vergeblichen Suche nach Liebe: „Wachte manchmal auf in fremden Betten, doch die große Liebe fand er nicht...“ Um falsche Freunde geht es und um die Panik, etwas zu verpassen. Einige Gefangenen haben die Augen geschlossen und lauschen. Ich singe von Vergebung, Sehnsucht nach einem neuen Leben und dem wartenden Vater. Ich sehe Tränen. - Das ist eine alte Geschichte, und doch ereignet sie sich immer wieder neu. Jesus hat sie erzählt, für uns alle erzählt, für verlorene Söhne und Töchter. Wer sich an Gott wendet, für den ist der Zug nie endgültig abgefahren. Was wir auch immer zusammengelebt haben, wir sind trotz allem bei Gott willkommen. Er geht uns mit offenen Armen entgegen und schließt uns ins Herz, wie schmutzig wir auch sind. Er vergibt uns alle Sünden und schließt uns die Tür zu einem neuen Leben auf, in welchem Gefängnis wir auch sitzen.

1. Nichts wie weg! Er wollte nichts als Freiheit.
Keinen Blick zurück zum Vaterhaus!
Hatte ja sein Erbteil in der Tasche,
doch gab er es mit vollen Händen aus.
2. Wachte manchmal auf in fremden Betten,
doch die große Liebe fand er nicht.
Schaute schließlich nicht mehr in den Spiegel,
er schämte sich vorm eigenen Gesicht.
3. Zahlte oft für seine guten Freunde.
Mit dem Geld warn alle plötzlich fort.
Lernte so die Menschen besser kennen,
denn Freundschaft ist für viele nur ein Wort.
4. Hatte Panik etwas zu verpassen,
gierig nahm er jede Party mit.
Oft im Tran und nur noch angeödet,
und darum macht er schließlich einen Schnitt.
5. So wie jetzt war er noch nie am Ende.
Vielen Träumen ging er auf den Leim.

Aus dem Chaos bleibt ein einzger Ausweg,
und morgen, morgen will er wieder heim.
6. Schließlich hat er doch noch ein Zuhause,
einen Vater, der ihn trotzdem liebt.
Ihn hat er mit seiner Schuld getroffen,
doch hofft er, dass der Vater ihm vergibt.
7. Sehnt sich jetzt nach einem neuen Leben.
Darum steht er auf, geht endlich los,
läuft dem Vater in die offnen Arme,
voll Scham und Reue, Freude riesengroß.

8. Tattoo-Blues
Wer versucht nicht, sich auf irgendeine Art Anerkennung zu verschaffen und das gute Gefühl „Ich kann was, und ich bin wer“? Der eine zeigt es seinen Eltern mit einem guten Abi, der andere baut sich ein schickes Haus oder schreibt Lieder und singt sie auch noch selbst vor. Ist ja auch nicht schlecht und funktioniert in Teilbereichen des Lebens zeitweise ganz gut. Aber wenn es um die Grundfragen des Lebens geht, kommen wir so nicht weiter. Würden wir ohne Antwort bleiben, müssten wir uns lebenslang mit einem Unbehagen herumschleppen. Im Herzen würde es weiter grummeln. Die Grundfragen sind: Wo komm ich her? Wo geh ich hin? Wer behält mich lieb, auch wenn ich nichts mehr leisten kann? Wer schenkt mir Lebensmut? Bei wem bin ich auf Dauer geborgen? Wer vergibt mir meine Schuld? Wer bewahrt mich vor der Hölle und bringt mich in den Himmel? Jesus ist die Antwort auf diese Fragen. Er ist die Tür zum Herzen Gottes.

1. Du stichst dir zwanzig Ringe durch die Haut,
dass sich jetzt deine Oma vor dir graut.
Dein Chef ist auch nicht grad entzückt,
und deine Eltern spieln verrückt.
2. Und dann kommt noch ne Kleinigkeit dazu:
Ich seh auf deiner Schulter ein Tattoo.
Das Zeichen soll ne Botschaft sein,
doch die Bedeutung bleibt geheim.
3. Du willst so gern was ganz Besondres sein
und dich vom stinknormalen Stil befrein.
Du denkst, so hebst du deinen Wert,
doch irgendwas läuft da verkehrt.
4. Auch wenn das schwer in deinen Schädel passt,
sei froh, dass du schon längst den Höchstwert hast.
Dein Wert steht fest, seit es dich gibt,
weil Gott dich über alles liebt.
5. Weil du gern was Besondres bist, hör zu:
Das schafft kein Ring, kein Ring und kein Tattoo.
Du bist und bleibst ein Unikat,
weil Gott von dir kein Doppel hat.

9. Für immer gehör ich zu Dir
Ein ehemaliges Heimkind und jetzt ein Mann um die Vierzig erzählte mir, wie er sich auf die Suche nach seinen Wurzeln gemacht hatte. Sein Leben lang hatte er darunter gelitten, der Unfall einer heißen Nacht zu sein, ungeliebt und weggegeben - ein Niemandskind. Doch eines Tages machte er sich auf die Suche, erfuhr die Adresse seiner Mutter, reiste in die betreffende Stadt und fand die Straße und die Hausnummer. Lange lief er auf der gegenüber liegenden Straßenseite mit klopfendem Herzen auf und ab. Dann überquerte er die Straße, seine Augen suchten und fanden den einen Namen unter den vielen auf den Schildern neben der Tür. Sein Zeigefinger zitterte über dem Klingelknopf. Dann drückte er ihn. Wenig später öffnete eine alte Frau und fragte mürrisch: „Was wollen Sie?“ Und er sagte: „Ich bin Ihr Sohn.“ - Ähnlich wie dieser Mann wird die Menschheit von der Frage nach ihren Wurzeln umgetrieben. Menschen flogen auf den Mond und trainieren für die Landung auf dem Mars. Sie lauschen mit Antennenohren weit ins All, zerlegen die Atome und tauchen zum Grund der Ozeane, immer ruhelos und am Fragen: Wo liegen unsere Wurzeln? Wer sind wir? - Wäre Gott nicht unser Schöpfer, wir kämen von irgendwoher und gingen nach nirgendwohin, wären der seelenlose Zufall von chemischen Reaktionen und hätten keine Heimat für unser Herz. Ohne Gott wäre alles sinnlos und unser Leben ein Labyrinth. Doch ich kenne meine Wurzeln, mein Zuhause und mein Ziel. Ich bin mehr als nur Materie. Ich bin zum Glück kein Niemandskind.

1. Mit Absicht Du hast mich zum Menschen geschaffen,

ich bin nicht rein zufällig hier,
kein einsames Staubkorn im eisigen Weltall.
Für immer gehör ich zu dir.
2. Persönlich hast du mich beim Namen gerufen,
so lieb wie ein Vater sein Kind.
Bei dir lernte ich, meinen Wert zu begreifen,
weil Leben durch Liebe beginnt.
3. Du hast mich begabt mit Talenten und Kräften,
beschenkt, doch für mich nicht allein.
Du gabst meinem Leben die hohe Berufung,
ein Segen für andre zu sein.
4. Ich habe dein Wort, denn du hast mir versprochen,
dass mich keine Macht von dir trennt.
Und neu wirst du Himmel und Erde erschaffen,
wo Freude kein Ende mehr kennt.

10. An meine Mutter

„Es ist alles wieder da“, sagte meine Mutter leise, als dieses Lied verklungen war. Ich setzte meine Gitarre ab und umarmte sie schweigend und innig. Das ist Jahre her und war an ihrem 90. Geburtstag. Im Lauf der letzten Jahre war sie durch einen Rückenschaden immer kleiner geworden, und wenn sie mir in die Augen blicken wollte, musste sie sich recken und zu mir aufschauen. Doch dabei blickte ich nicht auf sie hinab, denn in Wirklichkeit war ich es, der zu ihr aufblickte. Dafür gab es viele Gründe, aber vor allem einen ganz besonderen. Und den erzähle ich mit dieser folgenden Ballade.

1. Als um Berlin die letzte Schlacht noch tobte, hast du trotz Tod und Angst in einer Nacht,
im Bombenkeller eines Krankenhauses, dein drittes Kind gesund zur Welt gebracht.
Du hast erzählt, wie eine alte Nonne von einem Kinderbett zum andern ging.
„Ihr armen Kleinen, ihr müsst alle sterben“, so klagte sie noch, als der Tag anfing.
2. Du wolltest deinen Neugebornen stillen. Er sog vergeblich an der leeren Brust.
Bald schrie er immer leiser um sein Leben. Vor Schmerz hast du nicht aus noch ein gewusst.
Die Apothekerwitwe gab nicht Ruhe: „Ich habe Gift. Jetzt hilft dir kein Gebet.
Der Russe kommt. Lass uns gemeinsam sterben.“ So hat sie dich vergeblich angefleht.
3. Nur ein Jahr später warst du wieder schwanger. Die Tante fing dich zu beschwören an:
„Nein, nicht noch einmal so viel Leid erleben, tu das dem Kind und dir doch nur nicht an!
Nicht noch einmal ein Kind so sterben sehen! Die Liebe ist auch hart und nicht nur weich.
In diesem Fall muss dein Gewissen schweigen. Drum treib es ab das Kind - und möglichst gleich.“
4. Fast jeder hätte diesen Schritt verstanden. Du hättest „ja“ gesagt und eingelenkt,
doch hast du ihm das Leben nicht genommen. Im Blick auf Gott hast du es ihm geschenkt.
Der Sohn, den du bekamst, blieb dir am Leben. Nach so viel Kummer doch noch Glück für dich.
Ich werde deine Liebe nie vergessen. Ich danke dir, denn dieses Kind bin ich.
5. „Im Alter wachsen alle in die Erde“, so hast du mir das früher oft erzählt,
„die Kinder werden groß, die Eltern kleiner.“ Man sieht es ja. Das ist der Lauf der Welt.
Willst du mir heute in die Augen sehen, musst du dich recken und blickst auf zu mir.
Doch dabei seh ich nicht auf dich hinunter. In Wirklichkeit blick ich ja auf zu dir.

11. Es gibt Tage

Wer schon ein paar Jahre auf diesem Stern lebt, kennt auch persönliche Krisen. Sie tun weh, aber sie müssen nicht das Ende sein. Denn Lebenskrisen sind zum Umkehren da, vor allem zur Umkehr zum lebendigen Gott. Wenn es am Ende der Zeit endlich Gerechtigkeit geben wird, weil Jesus Gericht hält, werden wir alle in eine letzte Krise geführt werden. Dann geht es nur noch um zwei Wege: um den in den Himmel und den in die Hölle. Die Bibel sagt uns, dass wir heute selbst bestimmen, wohin es dann geht. Wir dürfen Jesus nämlich heute demütig um Sündenvergebung und Glaubensgehorsam bitten. Das ist der Himmelsweg. Wer dafür zu stolz oder zu stur ist, handelt sich mit seiner Rebellion gegen Gott die Hölle ein. Wer aber Sehnsucht nach Frieden mit Gott hat, darf so beten: „Herr Jesus Christus, ich brauche Dich. Ich habe bisher mein Leben selbst bestimmt. Jetzt übergebe ich Dir mein Leben mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, mit Leib, Seele und Geist. Ich danke Dir, dass Du am Kreuz auch für meine Sünden gestorben bist. Vergib mir bitte alle meine Schuld. Übernimm die Herrschaft in meinem Leben. Mach mich bitte durch die Kraft Deines Heiligen Geistes zu einem neuen Menschen. Ich danke Dir, dass Du mich angenommen und zu einem Kind Gottes gemacht hast. Danke, dass jetzt Frieden ist zwischen Gott und mir. Amen.“ Wenn du so gebetet hast, mach es nicht zur Geheimsache, sondern suche andere Christen, die dir auf dem neuen Weg mit Jesus weiterhelfen.

1. Es gibt Tage, da bin ich total aufgewühlt, und mein Herz ist zerrissen und wund.
Manchmal hab ich in mir nur noch Leere gefühlt, kam ins Schwimmen und fand keinen Grund.
Refr.: Jesus, Du bist der Helfer, Du bist der Sieger, Du bist der Retter für mich.
Darum häng ich mein Leben, häng ich mein Leben, häng ich mein Leben an Dich.
2. Jesus, Du hast am Kreuz meine Schulden bezahlt. Stolz hab ich mich dagegen gewehrt.
Doch die Gnade ist mir wie ein Licht aufgestrahlt, und dann hab ich mich doch noch bekehrt.
3. Irgendwann stehen alle vor Gottes Gericht. Dann kann keiner mehr leugnen und fliehn.
Auch für mich käm das Aus, hätt ich Jesus dann nicht. Seinetwegen hat Gott mir verziehn.

12. Nur bei Dir find ich Geborgenheit

So vieles schreit auf uns ein in unserer lauten Zeit. Zu viele Bilder drängen sich in unsere Seele und wollen unsere Aufmerksamkeit erzwingen. So viele geistige Kraftfelder beanspruchen Macht über uns und lenken uns ab von dem, was vor allem nottut. Diese Überfülle macht uns innerlich arm. Wohin können wir uns wenden, um Schutz, Frieden und Geborgenheit zu finden? Nur einen Schritt neben der ausgetretenen Spur des Alltags finden wir Antwort. Nur ein Gebet, und wir tauchen ein in die Dimension des gekreuzigten, auferstandenen und erhöhten Christus. Steht uns sein Wort vor Augen, blicken wir über den Tellerrand der Diesseitigkeit, und er stellt unsere „Füße auf weiten Raum“ (Psalm 31,9). Segen hüllt uns ein wie wärmendes Licht. Nicht ein für alle mal, aber wieder und wieder. „Immer und immer wieder haben wir den Reichtum seines Segens empfangen.“ (Johannes 1,16)

1. Nur bei Dir find ich Geborgenheit, mitten in der Hast und lauten Zeit.
Nur bei Dir find ich Geborgenheit. Deine Worte sind das Leben,
können Halt und Wärme geben. Nur bei Dir find ich Geborgenheit.
2. Nur bei Dir wird meine Seele heil, machtest oft aus Leid das Gegenteil.
Nur bei Dir wird meine Seele heil, bist der Arzt für meine Wunden,
hab bei Dir mein Heil gefunden. Nur bei Dir wird meine Seele heil.
3. Nur bei Dir bekomm ich neuen Mut, machst trotz allem alles doch noch gut.
Nur bei Dir bekomm ich neuen Mut. Vieles war, was mich bedrückte
und in mir das Ziel verrückte. Nur bei Dir bekomm ich neuen Mut.
4.=1.

13. Ich bleib Dein Kind
Die Vergänglichkeit ist unerbittlich. Nicht nur allgemein, sondern auch die eigene. Das zeigt sich besonders dann, wenn sich der Körper krankmeldet. Davon kann Theo mit seinen vier Bypässen und einem Herzschrittmacher einige Lieder singen. Mindestens mitsummen kann ich auch. Als ich einmal meinen Arzt fragte: „Wann wird das wieder besser“, lächelte er mich nur milde an. Das Lebensmotto „Alles wird gut“ taugt auf Dauer nicht. Ich bin ein Mensch, der sterben muss. Keiner kann die Frage ganz abschütteln: Was bleibt, wenn mein Leben vergeht? Auch mein Nachbar Kutte nicht. Als ich gerade vor unserem Haus die Straße fegte , sprach er mich an, und meinte sichtlich bewegt: „Haste schon jehört? Der is jestorm - und der och. Ick bin ja och schon siebzich, aba ick denke einfach nich drüber nach.“ Ich habe Kutte inzwischen erzählt, was wir herausgefunden haben: Als Jesus am Ostermorgen auferstand, hat er dem Tod die Macht genommen. Weil wir zu Jesus gehören, werden auch wir zu ewiger Gemeinschaft mit Gott auferstehen. Durch Jesus sind und bleiben wir Kinder Gottes. Das kriegt kein Tod kaputt. Das ist unser Trost, unsere Gewissheit und unsere Freude. Allen steht dieses Glück offen wie eine Tür.

1. Ich landete im Krankenhaus in einer andern Welt.
Die Tür fiel hinter mir ins Schloss, als wenn ein Hammer fällt.
Da fragte ich mich: „War‘s das schon? Ist das hier meine Endstation?“
2. Hab nur gewirbelt und rotiert, jetzt hat es mich erwischt.
Ich liege fix und fertig im OP-Saal auf dem Tisch.
Vielleicht ist diese Nacht schon Schluss. Was bleibt, wenn ich jetzt sterben muss?
Refr.: Ja, ich weiß, mein Gott, ich weiß, ich bleib Dein Kind,
wenn von mir am Schluss nur Briefe übrig sind.
Weiß zwar nicht, ob nach mir Jahre noch vergehn,
doch ich weiß, ich werd wie Jesus auferstehn.
3. Ganz klar, dass draußen in der Stadt das Leben weitergeht.
Nur ich bin auf dem Abstellgleis, wo altes Eisen steht.
Ich spür tief innen einen Stich. Die Welt dreht sich auch ohne mich.
Refr.: Ja, ich weiß, mein Gott, ich weiß, ich bleib Dein Kind,

wenn von mir am Schluss nur Briefe übrig sind.
Weiß zwar nicht, ob nach mir Jahre noch vergehn,
doch ich weiß, ich werd wie Jesus auferstehn.
Ja, ich weiß, mein Gott, ich weiß, ich bleib Dein Kind,
wenn von mir am Schluss nur Fotos übrig sind.
Weiß zwar nicht, ob nach mir Jahre noch vergehn,
doch ich weiß, ich werd wie Jesus auferstehn.
Ja, ich weiß, mein Gott, ich weiß, ich bleib Dein Kind,
wenn von mir am Schluss nur Knochen übrig sind.
Weiß zwar nicht, ob nach mir Jahre noch vergehn,
doch ich weiß, ich werd wie Jesus auferstehn.

14. Könnten mutig weitergehen

Weißt du eigentlich“, fragte mich eine Besucherin nach einem Konzert, „dass du viel von dir preisgibst?“ „Ja“, antwortete ich, „das ist der Preis, den ich zahle, um bis zu den Herzen meiner Zuhörer vorzudringen.“ So ist das wahrscheinlich auch bei diesem Lied, das ich schrieb, als eine eheliche Schlechtwetterfront tagelang Niederschläge brachte. Auch wir haben in unserer Ehe schon gejauchzt und geschluchzt, gejubelt und gejammert, aufgegeben und wieder angefangen, gekämpft und uns unbeschreiblich erleichtert wieder geliebt. Wir sind, Gott sei Dank, zusammen geblieben, und manchmal schauen wir zwei Alten uns an, denken an unsere vier erwachsenen Kinder und unsere Enkel, sind froh und stellen dankbar fest, dass wir jetzt die Ernte mancher harten Zeiten einfahren.

1. Lass dich nicht noch länger bitten. Schick mich nicht noch einmal fort.
Unsre Blumen brauchen Wasser, eh die Liebe ganz verdorrt.
Refr.: Könnten mutig weitergehen, klüger werden nach dem Streit,
Lebensstürme überstehen, du und ich und wir zu zweit.
2. Es ist doch genug geschwiegen – bleiern ist die stumme Zeit –
denn um noch zu zweit zu leben, bleibt uns keine Ewigkeit.
3. Tu mir auf, ich hör dich atmen, spür den Herzschlag durch die Tür.
Werden zueinander finden, ich zu dir und du zu mir.

15. Kreuzweg

Davon reden Christen so gern wie die Gans von Weihnachten: Christsein hat nicht nur erfreuliche Seiten, sondern auch Konsequenzen - sogar harte. Dennoch behauptete eine junge Christin, sie hätte wegen Jesus noch nie Nachteile gehabt. Kann ich mir nicht vorstellen. Die beginnen doch schon mit unserem Eigenwillen, der sich gegen Gottes Willen stemmt. Außerdem erwartet Jesus, dass wir uns von allen Plänen verabschieden, die nicht zu ihm passen. Er fordert uns Selbstverleugnung ab. Die tut weh. Aber auch von außen gibt es Probleme. Wer im Kollegenkreis nicht mitlügt, handelt sich Ärger ein. Wer gegen den allgemeinen Trend beherzt eine biblische Position vertritt, hat schnell den Schwarzen Peter. Wer sich von Jesus bestimmen lässt, kreuzt tausend Wege und wird oft als Sonderling ausgegrenzt. Das ist schwer zu ertragen. Er hat uns vorgewarnt, damit sich keiner unter falschen Voraussetzungen bekehrt. Seinetwegen wird man uns sogar hassen (Matthäus 24,9), verfolgen, festnehmen (Lukas 21,12) und vor Gericht bringen (Markus 13,19). Wir könnten sogar unser Leben um seinetwillen verlieren (Matthäus 16,25). In vielen Ländern ist das schon jetzt bittere Realität. Aber nicht, ob ein Weg bequem ist oder nicht, ist entscheidend, sondern ob er garantiert zum Ziel führt.

1. Willst du Jesus wirklich folgen, so komm und nimm dein Kreuz auf dich.
Denn wer glauben will, muss kämpfen, am meisten mit dem eignen Ich.
Refr.: Mit Jesus kreuzt du tausend Wege, du wirst nicht in die Irre gehn,
und wird dein Glaube zu Gehorsam, hilft er, den Kreuzweg zu bestehn.
2. Schieb dein Selbstmitleid zur Seite, wenn dich verletzt, was Jesus gilt.
Mehr hat er für dich erlitten und Gottes Willen so erfüllt.
3. Schätz dich glücklich, wenn du leidest, weil du auf seinen Wegen gehst.
Viele leiden, weil sie fallen, doch du musst leiden, weil du stehst.
4. Willst du ihn mit Taten lieben, wird Leben mehr als Spaß und Spiel.
Lerne dienen und verzichten, denn Gottes Himmel ist dein Ziel.

16. Wenn ich mal kraftlos bin

„Wer auf dem Tiger reitet, kommt schlecht wieder herunter“, sagt ein chinesisches Sprichwort. Sich in Terminen baden, im Rausch des Adrenalins rotieren, dies und das auch noch machen, nebenbei

bewundernde Blicke auf den vollen Terminkalender wie Trophäen einsammeln, das ist wie Reiten auf dem Tiger. Ist natürlich aufs Ganze gesehen albern, kenne ich aber auch von mir. Im Lauf der Jahre habe ich mich allerdings mit der Hilfe meiner Frau gebessert, von einigen Rückfällen abgesehen. Es ist klar, dass dieses eilige Leben auch eine Kehrseite hat. Das ist bei allen so, die sich zu viel zumuten und zu selten „nein“ sagen. Da bleibt nur eines: In der Kraftlosigkeit ganz unten angekommen, nach der Hand von oben greifen.

1. Wenn ich mal kraftlos bin und mein Elan ist hin,
dann brauch ich Ruhe bis in die Schuhe - wenn ich mal kraftlos bin.
2. Steck ich total im Frust und hab zu nix mehr Lust,
dann bin ich sauer, und zwar auf Dauer - steck ich total im Frust.
3. Ich lass mich manchmal gehn, will keinen Menschen sehn,
die Arbeit hassen, mich hängen lassen - ich lass mich manchmal gehn.
4. Na klar, ich weiß Bescheid, ich muss nach Möglichkeit
die Kurve kriegen, mich selbst besiegen - na klar, ich weiß Bescheid.
5. Was mich am meisten hält, wenns mir am schwersten fällt,
ist meine Freude an Gottes Treue. Das ist es, was mich hält.

17. Verlass dich nicht auf Astrologen

Inzwischen lächle ich nicht mehr über Menschen, die auf Horoskope achten. Der Grund: Inzwischen habe ich begriffen, dass dahinter Ängste stecken. Der Spaß ist meistens nur vorgetäuscht. Die meisten nehmen aus Lebensangst Zuflucht zum Aberglauben, auch wenn sie das nicht zugeben. Sie tragen Amulette als Glücksgarantie und Schutz vor bösen Schicksalsmächten. Eigentlich sind Horoskope fauler Zauber, plumper Hokuspokus eben - und doch ist Aberglauben mehr als Jux, denn er gräbt dem Gottvertrauen das Wasser ab. Dasselbe erlebt, wer in den Bann feingeistiger Esoterik gerät. Wer Gott die Tür verschließt, holt sich Gespenster ins Haus. Wo Gott nicht Halt und Schutz ist, nehmen Angst und Aberglaube zu. Ich habe einmal miterlebt, wie nach einem Jugendgottesdienst zu diesem Thema Amulette, Glückskettchen und Tierkreiszeichen in einen Abfalleimer wanderten, der unter dem Kreuz stand. Da wurde deutlich: Heidenangst wird durch Gottvertrauen besiegt. Jesus ist der Retter und schenkt Christenfreude. Bei ihm geborgen sein, das ist Himmel. Darum: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ (1. Petrus 5, 7)

1. Die Zukunft brauch ich nicht zu kennen. Dass Jesus bei mir ist, genügt.
Was morgen kommt, kann mich nicht lähmen, solange es in seinen Händen liegt.
2. Verlass dich nicht auf Astrologen. Sie haben sich zu oft geirrt.
Die Zukunft bleibt für sie verborgen. Sie sind Verführer und sind selbst verführt.
3. Aus Angst hältst du sie für Propheten, und Sorgen haben dich verhext.
Du sagst, an Gott kannst du nicht glauben. Wie kommt es, dass dein Aberglaube wächst?
4. Ich traue nicht auf stumme Sterne, auch nicht aus Spaß, nicht mal aus Not.
Ich setze mein Vertraun auf Jesus, was mich auch immer quält und mich bedroht.
5.=1.

Texte von Jörg Swoboda: 1, 2, 4, 6, 10, 14, 15, 17
Texte von Jörg Swoboda mit Theo Lehmann: 3, 5, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 16